Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der guten Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: „Dein Gott ist König!“ Jes. 52, 7.

XXVII. Band. № 10.	Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: G. C. Naegle, Archivstraße 20.	Bern, 15. Mai 1895.

Die 65. General-Konferenz der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage.

Abgehalten im Tabernakel der Salzseestadt den 4., 5. und 6. April 1895.

Die Konferenz wurde punkt 10 Uhr von Präsidenten Geo. Q. Cannon eröffnet. Auf dem Hochplatze befanden sich die erste Präsidentschaft der Kirche — Wilford, Woodruff, Geo. Q. Cannon und Joseph F. Smith; von dem Quorum der zwölf Apostel — Lorenzo Snow, Franklin, D. Richards, Brigham Young, Francis M. Lyman, George Teasdale, Heber J. Grant, John W. Taylor, Marriner W. Merill und Abraham H. Cannon; der präsidierende Patriarch der Kirche John Smith; von der Präsidentschaft der Siebenziger — Seymour B. Young, George Reynolds, J. G. Kimball und R. S. Wells; der präsidierende Bischof Wm. B. Preston und seine beiden Räte Robert T. Burton und J. R. Winder. Es waren auch viele Pfahlspräsidenten und andere hervorragende Aeltesten von den verschiedenen Teilen des Territoriums und den benachbarten Gegenden anwesend. Der Chor sang:

All hail the glorious day
By Prophets long foretold.

Das Eröffnungsgebet wurde von Apostel George Teasdale gesprochen.

Gesang des Chores: „Come dearest Lord“, worauf Präsident Wilford Woodruff folgende Ansprache hielt: „Ich fühle, daß diesen Morgen alle unsere Herzen mit Danksagung und Lob und Preis zu Gott unserm himmlischen Vater für alle Segnungen, deren wir uns als ein Volk Gottes erfreuen, erfüllt sein sollten. Eine lange Generation nach menschlicher Berechnung ist vorübergegangen mit allen ihren Ereignissen, welche in unsern Tagen und Geschlechtern mit der letzten Dispensation, der Fülle der Zeiten verbunden waren. Die Kirche Christi ist in Erfüllung der Offenbarungen Gottes, welche durch Männer gegeben wurden, welche in ihren Tagen und Geschlechtern durch die Gabe des heiligen Geistes geleitet wurden, organisiert worden. Viele Nationen und Inseln des Meeres haben die Verkün-

digung des Evangeliums gehört. Die Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage, ist organisiert worden, nicht allein hier, sondern unter vielen Nationen, und tausende und abertausende der Söhne Gottes sind zu dem Lande Zions versammelt worden. Das Evangelium ist den Nationen nach den Verheißungen Gottes durch Männer gepredigt worden, welche berufen und ausgesandt wurden, um die Bewohner der Erde vor den Ereignissen zu warnen, welche vor der Ankunft des Menschensohnes eintreffen sollten. Wir haben selbst manche jener Szenen erlebt, die von den alten Patriarchen und Propheten Gottes einzutreffen vorausgesagt wurden, und heute befinden wir uns in diesen Bergen Israels. Der Herr ermöglichte sein Volk, Tempel dem Namen des allmächtigen Gottes hier und in andern Gegenden der Erde zu bauen, in welchen die Toten erlöst und die Lebenden gesegnet wurden, und die Verheißungen Gottes wurden nach seinen Worten zu heiligen Männern von Abraham bis zu Joseph Smith erfüllt. Ich fühle, daß wir mit Dankbarkeit erfüllt sein sollten für die Segnungen, welchen wir uns jederzeit erfreuen können. Ich hoffe und bete zu Gott, daß während wir hier versammelt sind, wir uns des heiligen Geistes erfreuen mögen und vereinigt sind wie das Herz eines Mannes, daß unsere Gebete mögen dem Herrn dargebracht werden; daß seine Segnungen mögen mit uns sein und daß diejenigen, die zu uns sprechen, durch die Inspiration des heiligen Geistes und der Kraft Gottes geleitet werden mögen. Ich für meinen Teil habe Gott zu danken, daß ich diese Tage erleben und mich für so viele Jahre mit meinen Brüdern vereinigen konnte und mein Leben noch immer derart ist, daß ich mich bestreben kann, mit den Heiligen für die Erlösung der menschlichen Familie zu arbeiten. Es ist meine Hoffnung und mein Gebet, daß die Segnungen und die Kraft Gottes mögen auf den Aposteln, Aeltesten und den Heiligen Gottes ruhen, während wir hier bei dieser Gelegenheit beisammen sind. Dies ist mein Wunsch und Gebet zu dem Herrn meinem Gott im Namen Jesu! Amen.

Apostel Abraham H. Cannon war der nächste Redner. Er drückte seine Freude aus über die Thatsache, daß den Heiligen wieder erlaubt wurde, unter so günstigen Umständen an der Hauptkonferenz teilzunehmen. Obschon sie stets vielen Prüfungen gegenüber gestanden, sind sie gleichwohl in verhältnismäßig glücklicher und günstiger Lage. Einige der größten dieser peinlichen Zustände waren die finanziellen Angelegenheiten. Er glaubt, daß in nicht sehr ferner Zeit der Herr den Weg zur Befreiung aus diesen drückenden Umständen, mit welcher wir belastet sind, öffnen wird. Der Fortschritt in den geistigen Dingen war dem Hindernis, das der nötigen Aufmerksamkeit und der allzugroßen Verwicklung in die zeitlichen Angelegenheiten zugeschrieben werden kann, ausgesetzt. Es war sein besonderer Wunsch, daß die Lasten von den Schultern der ersten Präsidentschaft recht bald möchten weggenommen werden. Die Kirche war jedoch nicht in einer kritischen Lage, denn ihr Kredit war gut und weit besser denn irgend etwas im Lande, denn es hatte ein großes und freigebiges Volk hinter sich.

Das Ansuchen der verschiedenen Pfähle an die Kirche ist zu groß und sollte geschmälert werden. Er glaubt, daß wenn die Bischöfe und andere leitende Männer um sich schauen würden und sich Mittel durch Beschäftigung verschafften, sowie andere Hülfsquellen entdeckten, solche Ansuchen umgangen

werden könnten und Not und Armut verschwinden würde. Es gäbe genügend lohnende Arbeit und dadurch könnte die gegenwärtige Lage erleichtert werden. Der Redner wies auf die Thatsache hin, daß viele unbeschäftigte Leute in dieser Stadt unbebautes Land besäßen, warum sollte diese Quelle der Produktion nicht benutzt werden? Er kannte einen Mann, welcher sich selbst und seine Familie durch das bebauen eines 1 1/4 Acker Land, den er mit Gemüse bepflanzte, ernährte. Es ist nicht wohlgefällig in den Augen Gottes, daß Männer ihre Zeit müßig auf den Straßen vergeuden, wenn solche Gelegenheiten für Arbeit vorhanden sind. Warum sollten solche, die sich hier niedergelassen haben, Leute vom Osten erwarten, um Industrien aufzubauen? Wenn sie kamen, so gaben die Besitzer Geld und Land, um industrielle Erwerbszweige einzurichten. Warum sollte das Volk hier dasselbe nicht selbstständig ausführen, ohne die Ankunft von Fremden zu erwarten. Der Redner führte weiterhin persönliche Beispiele an, wenn wohlhabende und unternehmungslustige Männer von dieser Stadt in andere Pfähle zogen und dort mit Fleiß und Ringen den Lebensunterhalt aus dem fruchtbaren Boden erwarben. Es war jedoch nicht notwendig noch ist es weise, daß sich die Heiligen in abgelegene Gegenden begeben, da zahlreiche gute Gelegenheiten und Lokalitäten in nicht sehr weiter Ferne sind.

Die Erfahrungen von Arbeitgebern haben gezeigt, daß viele Leute nicht im stande sind, ihre eigene Arbeit vorteilhaft zu regulieren, viel weniger die Geschäfte Anderer. Jedermann sollte, soweit es möglich ist, der Meister seiner eigenen Arbeit sein; wenn dies aber nicht gethan werden kann, so sollte er sich unter die Leitung Solcher stellen, die die Fähigkeit und Inspiration von Gott besitzen. Jeder Mann, Frau und Kind sollten trachten Erzeuger zu sein und dadurch würden sie, wenn fleißig und tüchtig, stets im stande sein, sich Beschäftigung zu sichern. Jede ehrliche Arbeit mit irgend einer Belohnung ist besser als Müßigkeit und Armut. Die beschränkten Verhältnisse der Kapitalisten verhinderten sie, sich in Unternehmungen einzulassen, welche die letzten paar Jahre charakterisierten, deshalb ist einem jeden Mann die Pflicht obgelegen, nach Arbeit zu schauen und Müßigang und ihre üblen Folgen zu meiden.

Apostel M. W. Merrill war der folgende Redner. Er sagte, daß er schon lange gelernt habe, daß das System der Religion, welches die Heiligen der letzen Tage adoptierten, von Gott und nicht von Menschen ins Leben gerufen wurde. Dieses Zeugnis hat ihm der Herr schon in seiner Jugend gegeben, und er habe niemals seit jener Zeit an der Wahrheit desselben gezweifelt. Diejenigen, die von verschiedenen Nationen hieher gekommen und der Kirche Christi einverleibt wurden, sollten sich selbst prüfen und über ihre Gemeinschaft mit dem Herrn zu Gerichte sitzen, daß Bosheit aus ihrer Natur verbannt und sie in den Weg des Lichtes geleitet werden. Nicht sprechen, aber Handeln wird vor dem Herrn Geltung haben. Die äußere Erscheinung von Ausführungen sind nichts im Vergleich zu einem demütigen und getreuen Wandel in Gerechtigkeit vor dem Herrn, die Beobachtung der Entrichtung des Zehnten, Gebet, Fasten, heilige Andacht und Besuch der Versammlungen; Friede in der Familie und mit den Nachbarn. Der Friede und die Freude zur heiligen Hingabe wurde als eine Frucht wahrer Zufriedenheit angeführt, welche nicht auf irgend eine andere Weise erlangt

werden. Die glücklichsten Leute unter den Heiligen der letzten Tage sind diejenigen, welche am nächsten dem Herrn leben und ihre Pflichten am besten erfüllen. Diese haben keine Ursache über ihre Leiter zu klagen, aber sie sind allezeit voll Gebet und Segnungen für die Priesterschaft Gottes. Offenbarungen sind nicht ausschließlich zu einer gewissen Partei gegeben worden, aber sie waren dem Volke im allgemeinen für ihre eigenen Privat-Angelegenheiten bestimmt. In der verborgenen Andacht werden diese Offenbarungen am meisten gewürdigt und sie waren nur allgemein zu denen, die eingesetzt waren die Angelegenheiten des ganzen Volkes zu leiten. Joseph Smith war berufen das ganze Volk zu leiten, infolgedessen die Veröffentlichung seiner Offenbarungen. Mit dem gewöhnlichen Mann sind die Offenbarungen für den inwendigen Menschen und werden Freude und Zufriedenheit hervorbringen. Jedermann dieser Konferenz sollte sein Herz geprüft haben und wenn es in einem richtigen Zustande ist, so würde er eine Zeit der Erfrischung und Freude haben und den Geist der Konferenz mit nach Hause nehmen. Der Sprecher bezeugte die Wahrheit der Bemerkungen von Apostel Abraham H. Cannon. Er bedauert, daß es gegenwärtig so üblich ist, die erste Präsidentschaft um Beiträge für verschiedene Unternehmungen anzugehen. Richtige Erwägungen der Verhältnisse sollten das Volk antreiben sich selbst in ihren Pfahl- und Gemeindeangelegenheiten oder in ihren Privatunternehmungen zu helfen. Arbeit ist jedes Jahr genug verloren gegangen in den verschiedenen Bezirken, um Versammlungshäuser zu errichten oder andere ähnliche Unternehmungen zu stande zu bringen und die Anwendung dieser Arbeit würde nicht allein ein vorteilhaftes Resultat für das Volk selbst erzielen, sondern auch die allgemeine Autorität zum großen Teil ihrer finanziellen Besorgnis befreien.

Apostel John W. Taylor war höchst erfreut über die Instruktionen der vorhergehenden Redner. Sie haben die Notwendigkeit dargestellt, daß das Volk beschäftigt werden sollte. Einige haben Beschäftigung für ihren Geist wie auch für ihre Hände notwendig. Er freut sich einer Organisation anzugehören, in welcher ein Mann seine eigenen Ansichten ohne Beschränkung äußern kann, und in welcher alle Dinge in allgemeiner Uebereinstimmung gethan werden. Er dachte an die frühere Geschichte der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage. Er verstand, daß Joseph Smith erweckt wurde das Evangelium in seiner Fülle wieder herzustellen. Er wurde nicht in höheren Lehranstalten dazu vorbereitet. Er ist durch einen göttlichen Ruf von dem Grundstück seines Vaters, mit welchem er arbeitete, zu diesem Werke berufen worden. Er war von der Zeit an, als er den Ruf, dieses große Werk auszuführen, erhielt, beständig den Angriffen des Satans ausgesetzt gewesen. Der Zorn und die geheimen Anschläge der Menschen waren vollständig gegen ihn und sind es geblieben bis er sein Leben für das Zeugnis Jesu Christi aushauchte. Die Opposition ist nicht überraschend, denn Joseph Smith war ein Werkzeug in der Hand Gottes, um gegen das Reich des Satans zu kämpfen. Der Sprecher berührte dann die Verfolgungen gegen die Kirche, unter welchen die Heiligen gelitten haben in Ohio, Missouri und Illinois. Diese Umstände bewogen jenige, die das Evangelium angenommen hatten, abzufallen und in ihrem Glauben Schiffbruch zu leiden. Durch eine

der kritischen Lagen der Kirchen waren nur zwei der zwölf Apostel, die treu und unbeweglich zu dem Propheten Joseph gestanden sind — Brigham Yung und Heber C. Kimball. Jene, die in den Tagen der Prüfung von der Kirche abgefallen sind, waren solche, die den Samen des Evangeliums auf steinigen Grund empfangen hatten. Der Redner konnte auch heutzutage dieselbe Disposition hervortreten sehen. Er sprach von denen, die ihre Unterschriften zu Lügen, die gegen die Kirche Christi publiziert wurden, hergaben. Er meinte nicht Solche, die nie als Mitglieder mit der Kirche Christi verbunden waren, sondern diejenigen, die der Kirche angehörten. Er sprach auch einige Zeit über die Notwendigkeit, daß die Heiligen jeder Neigung, Fehler bei den Dienern Gottes zu finden, vermeiden und ausweichen sollten. Er bedauerte nicht, daß Fehler in der Autorität gefunden wurden, denn dies war ein Beweis, daß die Letztern die Pflichten ihrer erhabenen Stelle erfüllen. Die Schlußbemerkungen des Apostels Taylors zielten darauf hin, die Heiligen vor dem Geiste des Fehlerfindens zu bewahren.

Nach dem Gesang schloß Aeltester Angus M. Cannon die Versammlung mit Gebet. (Fortsetzung folgt.)

Der Traum des Königs Nebukadnezar.

(Fortsetzung.)

Das große Bild, dessen Haupt von Gold und Brust und Arme von Silber waren, hatte auch einen Bauch und Schenkel von Erz; dies hatte Bezug auf das, was Daniel in seiner Auslegung des Traumes nannte: „Das dritte Königreich, das ehern ist, welches über alle Lande herrschen wird.“ Das dritte Königreich, das angeführt wurde, war das macedonische oder griechische Reich, dessen König Alexander der „Große“ war. Wie Erz ein geringeres Metall ist, als Silber, so war dieses Königreich in Reichtum und Größe weit geringer als Persien, obwohl es zuletzt dasselbe überwunden und seinen Platz als die regierende und herrschende Nation auf der Erde einnahm. Die Griechen wurden oft das „Panzerreich“ genannt, von ihrer Wappenkleidung herrührend, welche meistens aus Messing bestand und die sie in der militärischen Welt auszeichnete. Zu der Zeit als Alexander Kriege mit Persien führte, war Darius Codomanus auf dem Throne. Drei Schlachten wurden gefochten, in allen trug Alexander den Sieg davon. Die erste war die Schlacht bei Granicus, welche in der Nähe der Stadt „Zelea“ stattfand, an dem Ufer des Granicus eines kleinen Phyrigan Flusses, der vom Berge „Ida“ in den Propontis, westlich von Cyricus hinfloß. Dieser Fluß verteilte die zwei kämpfenden Armeen; doch Alexander, der keine Furcht kannte, überschritt mit seinen Truppen den Fluß und erkletterte das andere Ufer, das steil und rauh war und wo die Persier stationiert waren, wo dann der tötliche Kampf begann.

Die persische Kriegsmacht, unter dem Kommando Memnon bestand aus 100,000 Fußvolk, 10,000 Reitern, während Alexander unter seinem eigenen Kommando nur 30,000 Fußvolk und 5000 Reiter hatte. Der macedonische Kriegsheld jedoch trug den Sieg davon mit einem Verluste von nur unge-

fähr 115 Mann. Die Persier aber hatten einen großen Verlust, zudem übergaben sich 2000 und die andern nahmen die Flucht.

Das nächste war „die Schlacht von Issus", welche an den Ufern des Pinärus in einer Ebene nahe der Stadt Issus gefochten wurde. Die persische Armee zählte 600,000 Mann, unter Darius eigenem Kommando, welcher von seinem ganzen Hausgesinde, seinen Staats-Offizieren mit ihren Hausgesinden, einem großen Gefolge und Dienstleuten begleitet war; alles war mit diesem Auszuge für eine glänzende Erstürmung vorbereitet. Alexander jedoch fürchtete sich vor der blendenden Pracht und Glanz, die sich ihm gegenüber stellten, nicht, und erwarb zum zweiten Mal den Sieg über die Perser; Darius sandte zu Alexander zu wiederholten Malen Anträge um Frieden zu schließen: der letzte war mit einer Anerbietung von 10,000 Talents, die Hand seiner Tochter „Barsine" zur Hochzeit und den Besitztum aller Provinzen westlich vom Euphrat begleitet. Alexander aber schlug die Anerbietung aus und erwiderte: „Die Welt wird nicht zwei Sonnen erlauben, auch nicht zwei Oberherrschaften."

Die „Schlacht bei Arbela" folgte, welche auf der Ebene zwischen dem Tigris und Kurdistangebirgen, nahe bei dem Dorfe Gaugamella, etwa 20 Meilen von der Stadt „Arbela" enfernt, stattfand. Die Armee Alexanders bestand aus 40,000 Fußvolk und 7000 Reitern, während die persische Armee 600,000 Fußvolk, 50,000 Reiter mit 200 Kriegswagen und 15 Elephanten betrug. Alexander siegte zum dritten Mal mit einem Verlust von 1200 Mann. Als Darius sah, daß 300,000 seiner Männer geschlagen waren, nahm er wie zuvor mit seinen übrig gebliebenen Soldaten die Flucht, von denen noch Tausende beim Kreuzen des Flusses Lycus zu Grunde giengen. Alexander verfolgte ihn bis Mitternacht, doch ohne Erfolg, aber er erbeutete alle seine Geräte und köstlichen Schätze, welche er in Arbela zurückgelassen hatte.

Der Erfolg dieser letzten Schlacht machte Alexander Regent über das große persische Reich und gab ihm Herrschaft über ganz Asien. Er begab sich sofort nach Babilon, um jene Stadt zum Hauptsitz seiner Regierung zu machen. Bei seiner Ankunft fand er die Stadtmauern mit ihren Bürgern besetzt, ein großer Teil der Bewohner kam aus der Stadt mit ihren Beamten und Priestern an der Spitze und mit reichen Geschenken beladen, ihren zukünftigen König zu bewillkommnen, eine kurze Strecke entgegen. Beim Eintritt mit seiner Armee in die Stadt, fand er die Straßen mit Blumen bestreut, die Luft mit wohlschmeckendem Weihrauch erfüllt, der von den silbernen Altären ausgieng; die Priester sangen freudig in feierlicher Erhebung, denn durch die Regierung ihres letzten Königs wurden sie in einem hohen Grade verfolgt, ihre Religion unterdrückt und ihre Tempel niedergerissen; sie hatten nun Hoffnung, daß eine günstige Veränderung stattfinden würde, worinnen sie auch nicht getäuscht wurden.

Nach der Unterwerfung der verschiedenen Provinzen von Persien und der Ausdehnung seiner Eroberungen nach Indien, Egypten und andern Landschaften ist Alexander in Babilon 324 Jahre vor Christo gestorben. Er war ohne Zweifel ein mächtiger Kriegsheld. Er erschreckte vor keiner Gefahr und scheute keine Mühe, wo er die geringste Aussicht auf Erfolg erblicken

konnte. Er gab vor die Gefahr zu lieben, um der Gefahr willen. Sein militärischer Ruf, erhöht bei wiederholten Siegen, wurde weit und breit bekannt, und seine mächtige Gewalt wurde nach Daniels Auslegung überall auf der ganzen Erde anerkannt und gefühlt. Durch sein eigenes Schwert, welches den gordischen Knoten schnitt (oder alle Schwierigkeiten überwand), erlangte er die Oberherrschaft von Asien; und durch seine kriegerische Tapferkeit erlangte er auch bedeutende Gewalt in Europa und Afrika. Deshalb war er als „König der Welt" bezeichnet, und es ist von ihm gesagt, nachdem er in Wirklichkeit die ganze damals bekannte Welt eroberte, weinte, um noch mehr Welten zu erobern.

Nach dem Tode Alexanders wurde sein mächtiges Reich unter seine vier Hauptgeneräle verteilt. Cassander regierte über Macedonien und Griechenland samt den westlichen Provinzen; Lysimachus über Thrace und Bythinia und den nördlichen Provinzen: Ptolemy über Egypten und den südlichen Provinzen; und Selencus über Syrien und den östlichen Provinzen. Die zwei letztgenannten, Egypten und Syrien, waren die größten und bei weitem die bemerkenswertesten und mächtigsten, und deshalb am angemessensten den zwei messingenen Schenkeln des großen Bildes zu vergleichen; die alexandrische Zeitrechnung aber bezeichnete den Bauch desselben. Alle Provinzen jedoch mit ihren Besitzungen waren und verblieben in dem einen großen Reich, das sie darstellten, inbegriffen, welches das „dritte Königreich, das ehern ist, war, welches über alle Lande herrschen wird". Diese Obergewalt hielt es für über 300 Jahre und dann in seiner Reihenfolge unterlag es einer andern Macht, die in dem Traum Nebukadnezars angeführt wurde. (Fortsetzung folgt.)

Wie richtest du?

Einst wurde in Gegenwart des frommen Gerbermeisters Diedrich in Elberfeld lieblos über andere geurteilt. Diedrich sagte nichts. Um die Ursache seines Schweigens befragt, gab er zur Antwort: „Mir geht es bei solchen Gelegenheiten wie den Bankerotteurs. Diese armen Leute können an jeder Unterhaltung teilnehmen, kommt aber das Gespräch auf einen Bankerott, so sind sie, wie ich bemerkt habe, schweigsam. Auch ich bin ein solcher Bankerotteur. Die Gebrechen, die ihr an jenen Christen findet, habe ich alle bei mir gefunden und das macht mich kleinlaut."

Aphorismen.

Drei Dinge sollten im Zaum gehalten werden,
Unsere Laune, unsere Zunge und unser Benehmen.

* * *

Guten Rat aufdrängen ist nicht weise, aber einen guten Rat abweisen, ist sehr thöricht.

* * *

Wer sich ohne Liebe zu leben vermessen,
Gleicht einer Blume, die zu blühen vergessen.

Bern.

Das „Intelligenzblatt", eine der verbreitetsten und angesehensten Zeitungen der Bundeshauptstadt, brachte kürzlich folgende Mitteilung:

„In der Buchhandlung Schmid Francke & Cie. war kürzlich ein Bild des Tempels in der Salzseestadt ausgestellt, das berechtigtes Interesse zu erwecken im stande war. Der Bau dieses Gotteshauses ist ebenso prächtig als würdig, und dient den Mormonen zu ihrem Gottesdienste. Wenn man den Namen Mormone in unsern Landen hört, ist gewöhnlich eine kleine Abneigung gegen denselben vorhanden. Die Begründung liegt in der Thatsache, daß man die Angelegenheiten und Einrichtungen in Utah viel zu wenig studiert, um ein richtiges Urteil bilden zu können. Vor uns liegt ein herrliches Buch in sehr schöner Ausstattung, das die Städte und Einrichtungen dieses Staates behandelt, der nun als 38. in den Bund der vereinigten Staaten Nordamerikas tritt. Einen nur annähernden ausführlichen Auszug aus demselben zu geben, würde uns zwingen viele Nummern des Intelligenzblattes zu füllen. Nur so viel wollen wir sagen, daß nach demselben der Staat Utah in seiner Organisation bewunderungswürdig ist.

Angekommen.

Samstag, den 4. Mai kamen folgende Aelteste von Zion nach einer angenehmen Reise zu Wasser und Land glücklich und gesund in Bern an: Joseph R. Meservy von Wilford, Carl D. Houtz von Rockland, John Nuffer von Preston, Idaho; John Graf und John Stäheli von Santa Clara; Chr. Riesenmay von Logan, Emil Kohler, John U. Probst und Friedrich Haueter von Midway Utah. Erfreulich ist es zu bemerken, daß alle diese Brüder, ausgenommen einer, in der Sprache fähig sind, ihre Missionen anzutreten. Aeltester Meservy ist, weil er französisch spricht, nach der französischen Schweiz berufen, und Aeltester Houtz, der die Sprache zu erlernen hat, ist mit Aeltesten Nuffer nach Württemberg berufen worden; den übrigen wurden ihre Arbeitsfelder in der Schweiz angewiesen.

Entlassung und Ernennung!

Aeltester Emil Maeser ist von seiner Arbeit im Missionsbureau entlassen worden, um seine Wirksamkeit in Deutschland fortzusetzen; Aeltester Henry Hasler wurde berufen, seine Stelle als Missionssekretär einige Zeit einzunehmen.

Notiz.

Wir machen hiermit die Anzeige, daß unsere diesjährige Konferenz der Westschweiz am heiligen Pfingsttage, den 2. Juni, im „Café des Alpes", Länggasse, Bern (ungefähr fünf Minuten vom Bahnhof oder zwei Minuten von der Sternwarte entfernt) abgehalten wird. Die Versammlungen beginnen um 10 Uhr vormittags, 2 Uhr nachmittags und abends 6 Uhr. Da wir begünstigt wurden, diesen schönen und geräumigen Saal für diese Gelegenheit zu erhalten, so laden wir alle Geschwister und Freunde von nah und fern zu zahlreichem Besuche freundlichst ein. Geo. C. Naegle, Präsident.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Seligkeit für die Toten.

Eine Predigt von Apostel Abraham H. Cannon, gehalten im Tabernakel der Salzseestadt den 6. Januar 1895.

(Schluß.)

Als diese Lehre zuerst Joseph Smith geoffenbaret wurde, schien es, als ob damit gleichzeitig ein Geist über die Menschen der Welt ausgegossen wurde, um anzufangen, die Linie ihrer Vorfahren nachzusuchen; und es ist eine merkwürdige Thatsache, daß ein Geist über das Volk in den Neu-England-Staaten kam, vorzüglich ihren Stammbaum zurück bis zu den Puritan-Vätern zu verfolgen, und von ihnen zu den europäischen Ländern, von welchen sie ausgewandert sind. Zahllose Bücher wurden publiziert, die die Stammfolge vieler ansehnlicher Familien dieser Länder gegeben hat. Was ist das? Dies ist eine Erfüllung der Prophezeiung des Propheten Maleachi, die am Ende des alten Testaments gefunden werden kann. „Siehe ich will euch senden den Propheten Elia, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn; der soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern, daß ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage." Die Herzen der Kinder sind augenscheinlich zu ihren Vätern gekehrt und sie suchen alle die Namen und Geschichten in betreff ihrer Vorfahren, die sie erhalten können. Die Heiligen der letzten Tage erkennen dies als eine besondere Fürsorge Gottes. Da durch diese Mittel die Namen ihrer Toten erhalten werden und das Werk in diesen Tempeln gethan werden kann und sie für ihre Geschlechter und Freunde getauft werden können. Diese Mittel werden von den Heiligen der letzten Tage gebraucht, nicht nur ihre eigenen Stammfolgen zu entwerfen, aber sie arbeiten auch für diejenigen, die keine Stellvertreter in der Kirche Christi auf Erden haben. Große Summen Geldes werden in dieser Beziehung ausgegeben, und dies Werk wird fortfahren, und indem wir nicht erwarten, daß wir es vor dem Anbruch des tausendjährigen Reiches, welches näher ist als viele von uns denken, vollständig ausführen, so erwarten wir, daß in den tausend Jahren der Ruhe dieses Werk beständig wachsen wird, und daß solche Gebäude wie dieser Tempel und noch größere, auf der Oberfläche dieses Landes gebaut werden. Sie werden mit einer Nachkommenschaft angefüllt sein, welche voll Liebe zu ihren Mitmenschen sind, mit Kindern, deren Herzen entbrannt sind für die Erlösung ihrer verstorbenen Angehörigen. Aber die Kenntnis, die wir heute über diesen Punkt haben, sollten wir benützen. Wir sollten die Gelegenheiten, die wir heute haben, in diesen Tempeln zu wirken, nicht vernachlässigen. Ich bin mit einer Anzahl Personen unter diesem Volke bekannt, welche Auskunft in betreff ihrer Vorfahren erlangt haben, aber sie denken, daß die Arbeit so unbedeutend sei, daß sie sie von Tag zu Tag auf-

schieben, und einige von uns werden sterben ohne dieses Werk, welches unsere Toten von uns erwarten für sie auszuführen, gethan haben. Denn laßt mich euch fragen, wie werden wir unsern Toten begegnen? Sollen wir ihnen sagen, daß wir so von den Geschäften und den Dingen dieser Welt beansprucht waren, daß wir keine Zeit finden konnten, etwas für ihre Erlösung und Erhöhung zu thun? Ich stelle mir vor, daß wir dann einen gewissen Teil von den Qualen der Hölle empfinden, denn die Hölle, die ich zu besitzen erwarte, wenn ich sündige, ist eine Hölle von unterlassenen Pflichten, von aufgeschobenen Gelegenheiten, und daß ich vieles unterlassen habe, welches mein Gewissen mir sagte, das ich hätte ausführen sollen.

Nun ich wünsche zu den Heiligen der letzten Tage zu sagen, daß wenn ihr erfolgreich gewesen seid, den Namen eines eurer verstorbenen Freundes zu erlangen, nicht einen Tag vorbeigehen zu lassen, wenn ihr die Gelegenheit dazu habt, ohne dieses Werk für jene Person zu thun. Ich habe kein Bedenken, zu sagen, daß diejenigen, welche die Gelegenheit ergreifen, die ihnen zu Gebote stehen, und das Werk für diejenigen, deren Namen und Geschlechtsregister sie im Besitze haben, ausführen werden, daß der Weg sich vor ihnen öffnen wird und ihnen Namen gegeben werden, entweder durch menschliche Hülfe oder durch die Offenbarungen Gottes zu ihnen selbst. Ich kann vielleicht nur eins anführen. Ein Mann, der die Namen von sieben Personen hatte, dachte die Sache zu unbedeutend, nach Manti zu reisen (dieser Tempel in der Salzseestadt war damals noch nicht vollendet), er wurde angehalten, doch zu gehen und das Versprechen wurde ihm gegeben, daß wenn er gehen wollte, er bald andere Namen erlangen würde. Das Resultat war, daß er ehe er sein Werk vollendet hatte, von einer Gesellschaft im Osten hörte, denen er schrieb, und er erhielt augenblicklich ein Buch, das die Namen und direkte Stammlinie von mehr als 3000 seines Geschlechtes enthielt. Auf diese Weise wurde ein Werk für ihn geöffnet, das er bis jetzt noch nicht im stande gewesen ist zu erfüllen. Dies ist die Erfahrung vieler Heiligen der letzten Tage, welche in den Tempeln gearbeitet haben. Ich fürchte, daß wir zu viel von diesen heiligen Verordnungen abweichen und die Pflichten, die wir unsern Toten schuldig sind, vergessen.

Eine andere Sache, welche für uns, die wir leben, vielleicht von größerer Wichtigkeit ist, ist die Thatsache, daß wir die Pflichten vergessen, welche wir uns selbst schuldig sind, unsere Lebensgefährten in diesem Leben zu empfangen. Es scheint mir, als ob wir das Vorrecht, zusammengesiegelt zu werden für Zeit und alle Ewigkeit, nicht schätzen. Was! Familienorganisationen in der zukünftigen Welt? Ich stelle mir die bestürzten Gefühle vor, welche einige Leute bei dem Gedanken an Familienleben hinter dem Schleier hegen, dabei sich der Aussage des Erlösers erinnernd, daß man in der Auferstehung weder freien noch sich freien lassen kann. Aber erinnert euch an das Volk, zu welchem er dies sagte, sie glaubten nicht an eine Auferstehung. Es giebt in der Ewigkeit wahrlich kein freien, noch sich freien lassen, denn solche Dinge müssen hier gethan werden. Die Macht, welche Jesus dem Petrus verlieh, daß, was er auf Erden binden würde, auch im Himmel gebunden sein soll, und was er auf Erden lösen würde, auch im Himmel gelöst sein wird; dieselbe Macht existiert heutzutage in der Kirche Jesu Christi

und Männer und Frauen können in diesem Leben gesiegelt werden, mit dem Bewußtsein, daß es in Ewigkeit wie auch für diese Zeit dauern wird. Und es ist keine Macht, welche sie wieder zu trennen vermag als ihre eigene Untreue. Frauen, die da denken, daß sie sich von ihren Gatten, die treue Männer sind, trennen können, betrügen sich selbst. Sie sind zu ihren Ehegatten für Zeit und alle Ewigkeit gesiegelt; und während das Gericht sie voneinander scheiden mag, so ist die Macht keinem menschlichen Gericht erteilt, Männer und Frauen in der Ewigkeit zu trennen. Jene Macht ist Gott allein gegeben, oder dem Manne, dem er diese Autorität gegeben hat. Und die Kinder werden zu ihren Vätern und Müttern für alle Ewigkeit gesiegelt sein. Die Familien-Organisation wird dort existieren, sie existiert heutzutage hier. Ihr wißt, daß Gott im Himmel unser Vater ist; er steht an der Spitze der menschlichen Familie. Wir sind seine Kinder und hier sehen wir die Erfahrungen dargestellt, durch welche wir zu gehen haben, wenn wir treu sind. Wir werden zu einer Zeit Götter werden — Götter unserer eigenen Nachkommenschaft, wenn wir die Pflichten, die von uns verlangt werden, erfüllen und die Grundsätze adoptieren, welche uns würdig machen, in alle Ewigkeit verbunden zu werden. Aber im andern Falle werden wir gleich den Engeln des Himmels sein, wenn wir uns einer solchen Segnung, Engel des Himmels zu sein, würdig machen. Und wer sind sie? Sie sind rein und erhöht, doch untergeordnete Diener zu denen, die eine weit größere und höhere Herrlichkeit empfangen haben.

Wenn ich von jungen Männern und Frauen höre, die in dieser Kirche erzogen wurden, welche den Glauben an das Evangelium hätten erben sollen, welche ihn von ihrer Mutterbrust gleichsam hätten einsaugen sollen — so schmerzt es mich, wenn ich vernehmen muß, daß sie diese Segnungen vernachlässigen, welche ihnen dargeboten werden. Ich weiß, daß dies das Werk Gottes ist. Ich weiß, daß er es errichtet hat, um nie mehr überwunden zu werden. Personen mögen wegfallen, unsere Kniee mögen zittern und straucheln, unser Glaube schwach werden; wir mögen das Zeugnis, welches wir heute besitzen, verlieren, aber dieses Werk von Gott kann weder durch unsere Handlungen, durch unsern Abfall, durch die Unterlassung es zu unterstützen, noch durch unsern Austritt aus der Kirche, untergehen. Dieses Werk ist bestimmt auf der Erde zu bleiben und es wird in sich alle Guten, Edlen, Gerechten und Heiligen aller Völker auf Erden versammeln. Es werden viele sein, die niemals Glieder dieser Kirche werden, die aber die Herrlichkeit Zions anerkennen. Ich spreche nicht in einem hochsprechenden Geiste, denn ich sage euch, daß dies nicht das Werk von Menschen ist, und während schwache Männer als Werkzeuge gebraucht werden, um die Absichten Gottes hervorzubringen, so ist der Mann, der sich selbst etwelche Ehre zuschreibt, für das gute, das er thut, auf einem gefährlichen Grunde und wird, wenn er nicht den Geist des Stolzes von sich thut, sicherlich den Glauben verlieren. Dieses Werk ist bestimmt zu wachsen und in Macht, Majestät und Herrlichkeit zuzunehmen, bis eine jede ehrliche Seele auf der Oberfläche der Erde die Wahrheit empfangen hat; und diejenigen, die die Wahrheit nicht empfangen wollen, werden gleichwohl noch ihre Kniee vor ihm beugen, der, König aller Könige und Herr aller Herren sein wird, selbst Jesus Christus, der Erlöser

der Welt. Ich sage zu einer jeden Seele, die heute hier gegenwärtig ist, wenn wir es nicht dahin bringen, zu thun, wie Gott uns befohlen hat, laßt in uns doch wenigstens den Geist ermuntern, etwas gutes für uns selbst und andere zu thun und mit Wohlwollen und Liebe für unsere Familien erfüllt, und freundlich gegen alle Geschöpfe zu sein, die Gott auf diese Erde gesetzt hat. Ich halte daß wir kein Recht haben, unnötig das Leben von Geschöpfen zu nehmen, selbst das Leben des niedrigsten Tieres, das auf der Erde kriecht. Dies wurde in einem Verweis, den Joseph Smith einem Mitgliede des Zionslagers gab, trefflich dargestellt. Wie könnt ihr erwarten, daß die Feindschaft zwischen uns und wilden Tieren aufhören wird, so lange die Menschen fortfahren, diese Tiere zu töten? Er sagte ferner, wenn wir aus unserm Herzen diesen Geist zu verderben und umzubringen, verbannen würden, so würde der Tag kommen, wenn der Löwe und das Lamm beieinander liegen würden und ein kleines Kind mit dem giftigsten kriechenden Tiere ohne Schaden zu nehmen spielen sollte. Gleichsam um seine Worte zu bewahrheiten, fand etwa zwei oder drei Tage nachher folgender Fall im Lager statt. Ein Bruder legte sich auf den Boden um zu schlafen und als er aufwachte, lag eine große Klapperschlange ringförmig zusammengelegt zwischen seinem Arm und Haupte, welche, obgleich sie aufgeweckt wurde, keine Anstrengungen sich zu wehren machte, und sie leicht aus dem Lager getrieben werden konnte. Ihr könnet die Macht der Freundlichkeit selbst unter den stummen Tieren deutlich wahrnehmen. Wir haben kein Recht etwas zu nehmen, das wir nicht wieder geben können — Leben, ausgenommen in Fällen, wo es für die Nahrung der Menschen notwendig ist. Aber ich sage euch, meine Brüder und Schwestern, und zu mir selbst, laßt uns in dem Werke Gottes fleißig sein. Laßt uns treu sein und den Bündnissen, die wir mit Gott gemacht haben, halten. Wir mögen auch unbedeutende Stellen in diesem Leben einnehmen, so wird uns doch der Herr, wenn wir treu sind, in der zukünftigen Welt erhöhen. Und seid versichert, daß, sollten wir auch zittern, unsere Angesichter erbleichen, unsere Kniee wanken und unsere Lippen erbeben, ist doch Gottes Wort auf einen Felsen gebaut und kann nicht bewegt werden. Gott ist der Urheber, sein Werk bleibt ewiglich. Und wenn wir nicht den vollen Glauben des Evangeliums empfangen können, so laßt uns niemals unterstehen, dem Werk Gottes zu schaden; aber ruhig sein und die Seligkeit Gottes schauen. Amen.

Auszug aus Korrespondenzen.

Eine leise Stimme macht mich aufmerksam, der Welt, sowie den Lesern des Stern mein Zeugnis von der ewigen Wahrheit bekannt zu machen. Ich kann jedermann bezeugen, daß dieses Evangelium, dessen Segnungen ich mich erfreue, göttliche Wahrheit ist. Es ist die gründliche Lehre Jesu Christi, welche von ihm und seinen Aposteln vor 1800 Jahren gepredigt wurde, welche aber später von der Menschheit so mißachtet wurde, daß sie die bevollmächtigten Diener des Allerhöchsten verfolgten und töteten; deshalb gefiel es Gott sein Priestertum wieder zurückzunehmen; somit waren für beinahe

1600 Jahre keine von Gott berufene Diener mehr auf Erden, die das wahre Evangelium der Menschheit verkündigen konnten, daher verfielen sie in betreff wahrer Religion in eine unergründliche Dunkelheit. Aber Gott sei Dank, die Sonne der göttlichen Wahrheit ist wieder aufgegangen und die Offenbarung Johannes, Kap. 14—6—7, gieng in Erfüllung, daß ein Engel vom Himmel mit dem ewigen Evangelium kommen würde. Diese Zeit ist gekommen und ich bezeuge, daß Joseph Smith das auserwählte Werkzeug war, die Kirche Jesu Christi wieder herzustellen. Das Evangelium vom „Reich" wird gepredigt zu einem Zeugnis über alle Nationen. Wir leben jetzt wieder in einer Zeit, wo die Menschen durch Gebet und eifriges Forschen den rechten Weg ausfindig machen können; darum möchte ich einem jeden aufrichtigen Menschen sagen, schämet euch nicht eure Kniee zu beugen und Gott um Weisheit anzuflehen, ihr werdet Licht empfangen und eure Gebete werden beantwortet werden. Allen meinen Brüdern und Schwestern möchte ich zurufen, hütet das Kleinod, das Zeugnis der ewigen Wahrheit in euren Herzen, haltet es fest, denn es bleibt in alle Ewigkeit. Ich bin meinem himmlischen Vater recht dankbar für seine unendliche Liebe, daß er mir nach einer 29jährigen Dunkelheit den Weg des Lichtes und der Gerechtigkeit gezeigt hat, und es ist mein Wunsch, daß ich im stande wäre, treu bis ans Ende meines Lebens zu sein, und daß noch recht viele ehrliche Menschen den Weg der ewigen Wahrheit finden möchten: möge Gott allen helfen, die einen Bund mit ihm gemacht haben, treu zu bleiben bis in alle Ewigkeit

München, im März 1895. Johann Schmucker.

Liebe Brüder und Schwestern!

Es freut mich einige meiner Gedanken und Gefühle im lieben Stern kund zu thun. Es ist jetzt etwas über ein Jahr, seitdem ich mich der Kirche Christi der Heiligen der letzten Tage angeschlossen habe. Ich freue mich über die köstliche Gabe, daß ich konnte Licht und Erkenntnis erlangen, den ewigen Plan der Erlösung, der schon vor Grundlegung der Erde gelegt wurde, anzuerkennen und daß ich es befolgen konnte. Es ist eine Freude für mich, zu wissen, daß die Kirche Jesu Christi wieder auf Erden ist, und zu sehen wie sie wächst und sich ausdehnt. Die Diener Gottes sind wieder mit Autorität und Vollmacht ausgerüstet das Evangelium zu predigen und in den heiligen Verordnungen zu amtieren. Ich kann mit wahrhaftigem Herzen bezeugen, daß ich mich vorher niemals mehr freute, als seit ich einen Bund mit Gott machen konnte ihm zu dienen und seine Gebote zu halten. Es ist ein Kampf, den wir auf uns genommen haben, und Prüfungen warten auf uns, aber wenn wir bedenken, was für einen großen Lohn wir empfangen, wenn wir treu bleiben, so vergessen wir die Dinge dieser Welt und unser Herz wird mit Freude erfüllt, denn was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben und seine Gebote halten. Aber wie öde und traurig steht es mit einem Menschen, der keine Erkenntnis von Gott hat, nicht von seinem heiligen Geist geleitet wird und den wahren Weg zum ewigen Leben nicht kennt. Es giebt nur einen Plan in das Reich Gottes zu kommen, und der ist Glauben, Buße

und Taufe zur Vergebung der Sünden; dann kann man den heiligen Geist empfangen, der in alle Wahrheit leitet. Dieses sind ewige göttliche Grundsätze, und wohl einem jeden Menschen, der diese Dinge zu Herzen faßt, denn hierin liegt Frieden und ewiges Leben. Es ist mein Wunsch und Gebet, daß ich sowie alle meine Brüder und Schwestern von nah und fern dem Bunde treu bleiben mögen, den wir mit unserm himmlischen Vater geschlossen haben, damit wir mögen die Krone des ewigen Lebens empfangen. Mögen auch noch recht viele diese Botschaft untersuchen, denn sie kommt von Gott und enthält ewiges Leben.

Frankfurt a. M., im April 1895. Johannes Herget.

Nächstenliebe.

Im Jahre 1797 erhielt Prinz Wilhelm von Oranien, nachher König von Holland, einen Besuch vom Herzoge von Mecklenburg-Strelitz. Er begab sich mit seinem verehrten Gaste nach Scheveningen, um eine Abfahrt der zum Fischfang auslaufenden Schiffe zuzusehen. Wilhelm stand dicht an der Meeresküste als eins der Fahrzeuge die Segel aufspannte. Ein junger Bursche, der sich hiebei besonders thätig zeigen wollte, glitt aus und stürzte über Bord ins Meer. Kaum wurde der Prinz dieses gewahr, als er sogleich ihm nach in die Wogen sprang, um ihn zu retten. Aber alle Anstrengungen waren vergeblich und Wilhelm selbst geriet in die größte Gefahr von den Wellen verschlungen zu werden. Als er endlich mit vieler Mühe noch gerettet worden war, riefen einige von seinem Gefolge: „Wie konnte aber Eure Hohheit ein so teures Leben um jenes Burschen willen so auf das Spiel setzen?“ In dem Augenblicke, als der Unglückliche ins Wasser stürzte, war es mir, als sei es mein Bruder, erwiderte der hochherzige Prinz.

Da der Verunglückte nicht wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte, suchte Wilhelm die alten Eltern desselben durch einen ansehnlichen Jahresgehalt zu trösten.

Kurze Mitteilungen.

— New York, 4. d. Die Sprengstoffabrik von Southampton ist in die Luft geflogen, fünf Personen wurden getötet, mehrere verwundet.

— Yokohama, 9. d. Die auf dem Pescadores herrschende Choleraepidemie forderte vom 26. März bis zum 24. April unter den Japanern 1300 Opfer. Die Epidemie ist nahezu erloschen.

In einem Hirtenbriefe bespricht und unterstützt der Erzbischof von Canterbury das Schreiben des Papstes an das englische Volk; er empfiehlt die Gebete als Mittel, um die Protestanten zur römischen Kirche zurückzuführen.

— New York, 4. d. Ein Cyclon verwüstete die Indianerreservation der Sioux in Jowa. Der Schaden ist beträchtlich, zirka 50 Personen sind umgekommen.

Ein im hiesigen Hafen liegendes russisches Kriegsschiff macht sich bereit, nach einem unbekannten Ziele abzudampfen.

— Chicago, 9. d. Zwischen Streikenden der Stahlwerke von Illinois und der Polizei sind mehrere blutig verlaufene Konflikte entstanden. Ein Ausständischer wurde getötet; mehrere andere und mehrere Polizisten wurden verwundet.

— Petersburg, 1. d. Im Gebäude der kaiserlichen Rechtsschule fand gestern eine Feuersbrunst statt, die sich durch die Ventilationsröhren rasch verbreitete. Der Schaden beträgt 50,000 Rubel.

Gestern brannte die halbe Stadt Dubno in Wolhynien ab. Es waren weder Feuerwehr noch Löschmittel vorhanden. Die Not ist groß.

— Leipzig, 1. d. Die Leipziger Wollkämmerei, die 2000 Arbeiter beschäftigte, ist gestern nachts vollständig abgebrannt.

— Breslau, 30. April. Sonntags ist das ganze Dorf Brzezinka bei Oswiezim auf galizischer Seite niedergebrannt; 65 Besitzungen wurden eingeäschert. Nur der geringste Teil der verlornen Habe war versichert. Zwei Frauen und ein Knabe sind verbrannt, mehrere Personen werden vermißt; 80 Familien sind obdachlos. Aus Oswiezim kamen sofort Unterstützungen an.

— China. Die Kriegsentschädigung, welche China an Japan zahlen soll, beträgt bekanntlich 200,000,000 Taels. Was ist ein Tael? In China wird der Wert des Silbers nach dem Gewicht bestimmt. Ein Tael enthält 508.5 Gran fein Silber. Der Tael ist deshalb fast drei Mark wert. Deshalb stellt sich die Kriegsentschädigung auf 600,000,000 Mark. Der Preis des Silbers dürfte aber ziemlich in die Höhe gehen, bis die Summe bezahlt ist. China hat, ungleich Indien, während der letzten zehn Jahre wenig Silber importiert. Wahrscheinlich sind es nicht mehr als für 7,500,000 Dollars gewesen, während nach Indien 56,000,000 Dollars gelangten. China wird sich deshalb voraussichtlich an den europäischen Markt wenden, um das benötigte Silber aufzutreiben. Infolge dessen wird der Wert des Silbers in den nächsten fünf Jahren steigen.

Aphorismen.

Freu dich, daß du zu ringen hast!
Nur auf den Bergen blüht Edelweiß!
Je steiler die Pfade, je schöner der Preis;
Je härter das Tagwerk, je süßer die Rast —
Freu dich, daß du zu ringen hast!

* * *

Der Zweifel vergiftet alles und tötet nichts.

* * *

Undank ist ein arger Gast,
Aber an dem angethanen
Liebesdienst den Freund zu mahnen,
Ist so arg wie Undank fast. Geibel.

* * *

Fordre kein lautes Anerkennen!
Könne was und man wird dich kennen. Heyse.

Abschied und Wiedersehen.

Traurig, ach, und mit gebrochnem Herzen
Scheiden wir von uns'ren Lieben hier;
Bitter sind der ird'schen Trennung Schmerzen
Und des Abschieds Wehen fühlen wir.
Wieder ist ein morsches Haus zertrümmert,
Das dem Geist zum Wohnsitz war verlieh'n,
Dem nun schon ein bess'res Dasein schimmert
Und jetzt muß nach höh'ren Sphären zieh'n.

Seine Zeit auf Erden ist vollendet,
Seiner Prüfung Tage sind dahin,
Er hat sich vom Ird'schen abgewendet
Und wird nun auf and're Bahnen geh'n.
Trauert nicht! Denn Gott hat ihn gerufen
Dort im Jenseits thätig nun zu sein,
Und er wird sich an des Fortschritts Stufen
Eines bess'ren Daseins schon erfreu'n.

Ach, was war für ihn das Erdenleben
Nur ein Jammerthal, nur Angst und Pein!
Doch aus Gnade ward's auch ihm gegeben,
Daß er sich der Herrlichkeit mag freu'n,
Die der Herr den Seinen einst wird geben,
Die getreu gekämpft im ird'schen Streit,
Die hier lebten für ein bess'res Leben,
Für ein Leben bis in Ewigkeit.

Trauert nicht! Schon winkt nach Tod und Grauen
Bald der Auferstehung Morgenrot,
Wo die Lieben wir dann wiederschauen,
Die hier grausam uns entriß der Tod.
Dann, dann werden wir im Licht erkennen,
Daß das Leben hier ein Schatten war
Von dem Leben, das wir ewig nennen,
Und des Schöpfers Absicht wird uns klar.

Lasset uns dann mutig vorwärts streben,
Christus, unser Herr, ging ja voran!
Was auch trüben mag das ird'sche Leben
Ist ja nur für unser Heil gethan.
Wenn wir dieses richtig nur verstehen,
Unser Handeln demgemäß nur ist,
Dann giebt es für uns ein Wiedersehen
Hier, wenn alles unvergänglich ist.

Rotterdam, Mai 1895. Friedrich Pieper.

Todesanzeigen.

In Münchenbuchsee starb den 11. April 1895 unsere teure Schwester Rosine Nidegger geborne Weibel. Sie wurde in Schwarzenburg (Kt. Bern) geboren und in die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage den 12. Mai 1891 getauft. Sie blieb dem Evangelium zugethan bis an ihr Lebensende; ihre sterbliche Hülle wurde am Ostersonntag der Muttererde anvertraut, wo sie nun ruhen wird bis zum großen Auferstehungsmorgen. Einige Glieder der Gemeinde Bern sangen an ihrem Grabe: „Sehn wir uns wohl einmal wieder."

In Chaux-de-Fonds starb den 13. April 1895 Bertha Fahrni, Töchterlein unserer Geschwister Christian und Verena Fahrni. Wir versichern den Hinterlassenen unsere aufrichtige Teilnahme.

Inhalt:

Die 65. Generalversammlung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage 145
Der Traum des Königs Nebukadnezar 149
Wie richtest du? 151
Mitteilungen 152
Seligkeit für die Toten 153
Auszug von Korrespondenzen . 156
Nächstenliebe 158
Kleine Mitteilungen 158
Aphorismen 159
Abschied und Wiedersehen . . . 160
Todesanzeigen 160

Druck von Steiger & Cie., Bern, Thunstraße 6.